Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 86 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 11. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Unsere sittliche Kultur.

Wenn die Nationalökonomen im Laufe ihrer Arbeiten die materielle Bilanz unserer Zeit ziehen, wenn sie aufzählen wie viel mehr wir heute besitzen an Nahrungsmitteln, Kleidung, Wohngelegenheit und Luxuswerten im Vergleich mit früheren Zeiten, und wenn sie triumphieren, wie herrlich weit wir es doch gebracht haben, dann melden sich die Kritiker unserer Zeit mit der Frage, ob wir denn auch an sittlichen Werten ebensoviel vor der Vergangenheit voraushaben. Diese Frage ist durchaus berechtigt, ja ihre Prüfung ist durchaus notwendig, denn eine materiell hohe Kultur würde mehr zum Unsegen als zum Segen für ein Volk ausschlagen, wenn mit ihr nicht die Steigerung der sittlichen Werte des Gemeinschaftslebens gleichen Schritt hielte.

Diese Frage darf aber nicht aufgeworfen werden in der voreingenommen Absicht, durch eine möglichst dürftige Bilanz des sittlichen Kontos die materielle Kultur herabzusetzen. Es ist eine stehende Praxis vieler Volkspsychologen und Volksmoralisten, die materiellen Errungenschaften des Lebens als Verderber der Sitten, anzuklagen und ziemlich gedankenlos sich eine gute alte Zeit zu konstruieren, wo wir zwar keine Eisenbahnen, Telephone und Aeroplane hatten, dafür aber um so mehr aktive Tugenden, Heldenmut, Aufopferung, Vaterlandsliebe und Treue. Gibt sich aber jemand ernstlich die Mühe, sittliche Tatsachen der Vergangenheit und Gegenwart mit einander zu vergleichen, so kommt er doch zu recht anders gearteten Ergebnissen. — Vor wenigen Tagen ging durch die ganze Welt die Nachricht von dem Geschick des fünfmastigen Vollschiffes „Preußen", das nach einer schweren Kollision vor Dover strandete, dort bei stark bewegter See fest auf die Klippen gesetzt wurde und in der Not mehrere Tage trotz offenbarer Lebensgefahr von der Mannschaft nicht verlassen worden ist, bevor nicht unwiderleglich feststand, daß an eine Flottmachung des inzwischen zum Wrack gewordenen Schiffes nicht gedacht werden konnte. — Vorgänge wie diesen kann man in der Seeschiffahrt sehr häufig beobachten, nur daß eben hier die Größe des Schiffes und seine Strandungslage an einer offenen Weltstraße alle Augen gerade auf diesen Vorgang gelenkt haben. Wir haben es in diesem Falle mit einer Tat zu tun, die lediglich einem sittlichen Gebot ohne jede Nebenansicht entsprungen ist. Das Schiff war versichert, der Schaden verteilte sich also auf viele, die Landung war zeitweise für die Mannschaft ohne jede Gefahr, während beim Verbleiben am Bord sicherer Tod drohte, wenn das kolossale Schiffsgefäß plötzlich auseinander brach, was jeden Augenblick geschehen konnte; einen materiellen Vorteil hatten die Seeleute vom Verbleiben an Bord nicht zu erwarten, es sei denn eine kleine Anerkennung abseiten der Assekuranz oder der Reederei. Trotzdem und obwohl auch im Seemannsberuf die allgemeine Spannung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, blieb die Mannschaft an Bord einzig aus dem Gefühl der Treue. Das will heutigen Tages mehr besagen als früher, wo das Leben mehr wert ist als früher, das Verantwortlichkeitsgefühl der Familienväter stärker ist und wo die klare Einsicht in die Bedeutung des Handelns größer, die Achtung vor der formal-gesetzlichen Verpflichtung aber geringer geworden ist.

Wirkliches Heldentum ist aber nur da, wo der Handelnde volle Klarheit besitzt über den Wert dessen, was er einsetzt und über die Größe der Gefahr, und wo ihn keine materielle Nebenabsicht, keine gesetzliche Verpflichtung, sondern lediglich die innere Stimme treibt. Dieses Heldentum beobachten wir heute viel häufiger als früher, auch unsere Vaterlandsliebe ist eine geklärtere gegen früher, wo die Völker einfach dem Landesherrn bald gegen diesen, bald gegen jenen Nachbarn Heeresfolge leisteten, ohne von dem Zweck der Sache eine Ahnung zu haben. Wer mit einem alles sehenden Auge den atlantischen Ozean und die beiden deutschen Meere überschauen könnte, würde in dieser Jahreszeit täglich einige Schiffe erblicken, deren Mannschaft in gefährlicher Lage ausharrt, wiewohl ihr von anderer Seite Rettung angeboten wird. Da ist keine „Standesehre" bei und kein Ruhm vor den Leuten; geht das Schiff verloren, so deckt die See einen stillen Mann, kommt das Schiff durch, so mustert nach der Heimkehr die Mannschaft ab und einer kennt kaum den Namen des anderen, mit dem er an der Pforte des Todes gestanden hat. Was heute die Menschheit auf der See, auf der brausenden Lokomotive, hoch oben am schwankenden Dachstuhl und in den Tiefen des Bergwerks zwingt, der Gefahr zu stehen, das ist der stolze Wille, sich selbst treu zu bleiben, also stets so zu handeln, daß man sich nie vor sich selber schämen muß. Diese Kultur der Seele, die immer mehr Gemeingut der Menschheit wird, verdanken wir zu einem großem Teile unserer materiellen Kultur, die, indem sie uns vieler äußeren Sorgen enthebt, uns den Weg zu höheren Daseinszielen ebnet, und indem sie unser Verstandesleben klärt, auch zugleich mit unverhüllter Klarheit uns darauf weist, daß die Summe aller Einzelwerte des Lebens in unserem eigenen sittlichen Bewußtsein gipfelt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Einer Kieler Meldung zufolge werden am zweiten Ostertage, also am 17. April, **sechs englische Linienschiffe eine Reise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal** nach der Ostsee unternehmen. Ob sie Kiel besuchen werden, ist noch unbekannt. Das Reiseziel ist wahrscheinlich Petersburg. Der Besuch so vieler englischer Kriegsschiffe in der Ostsee ist äußerst selten. — Im Monat Mai tritt ein amerikanisches Geschwader eine auf sechs Wochen berechnete Kreuzfahrt nach der Ostsee an.

+ Wie mitgeteilt wird, sind vom Reichsschatzamt allgemeine Erörterungen mit den beteiligten Behörden des Reichs und Preußens über **den Betrieb und die Besteuerung des Wettgeschäfts bei Pferderennen** und über das Buchmacherwesen eingeleitet worden. Es handelt sich insbesondere darum, ob das Reichsgesetz vom 4. Juli 1905 seinen Zweck, das geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten für öffentliche Pferderennen zu verhindern, in ausreichendem Maße erreicht hat, oder nach dieser Richtung hin einer Ergänzung bedarf.

+ Die **Interparlamentarische Konferenz** für Schiedsgericht und Frieden wird am 24. Oktober d. J. ihre 17. Versammlung in Rom abhalten. Die deutsche Gruppe ist in dem sogen. Interparlamentarischen Rat durch die Abgeordneten Eickhoff (Fortschrittliche Volkspartei) und Hauptmann (Zentrum) vertreten. Die deutsche Gruppe zählt angeblich unter ihren 185 Mitgliedern 110 Reichstagsabgeordnete, 50 Mitglieder des preußischen Landtags, 13 Mitglieder anderer deutschen Parlamente und 12 frühere Parlamentarier.

+ Mehrfach ist unwidersprochen gemeldet worden, **der lothringische Reichstagsabgeordnete de Wendel** habe die französische Staatsangehörigkeit erworben, ohne dabei die deutsche aufzugeben. Welche politischen Unzuträglichkeiten die Stellung eines deutschen Reichstagsabgeordneten haben kann, der auch zugleich französischer Staatsbürger ist, liegt auf der Hand. Ein Hamburger Blatt plädiert dafür, dem Reichstag die gesetzliche Befugnis zur Ausschließung einzelner Mitglieder à la de Wendel auf dem Wege der Gesetzgebung zu erteilen. Als Grundlage hätte dabei, so meint das betreffende Blatt, zu dienen, daß die Legitimation, die ihrer Zulassung zugrunde lag, nicht mehr besteht, sondern durch ihr Verhalten verwirkt ist.

+ Der Bundesrat hat neue Bestimmungen über **die Quarantäne des seewärts eingehenden Viehes** angenommen. Die jetzt vorgeschriebene Tuberkulinprobe, die sowohl vom veterinärpolizeilichen Standpunkte als unzuverlässig, wie auch im Interesse der Fleischversorgung Deutschlands als Erschwerung und Belastung der Einfuhr vielfach angefochten wurde, soll vom 1. Juli dieses Jahres ab wegfallen und durch eine klinische Untersuchung ersetzt werden. Bei der Beratung der Vorlage wurde namens der preußischen Regierung erklärt, daß sie beschlossen habe, unter gewissen Voraussetzungen eine staatliche Quarantäneanstalt in Saßnitz einzurichten, über die nach den geltenden Bestimmungen auch schwedisches und norwegisches Vieh würde eingehen können.

Frankreich.

× Im Senat legte zum erstenmal der neue französische Minister des Äußern, Cruppi, in ausführlicher Rede seine Anschauungen über eine Reihe von Fragen der auswärtigen Politik dar. Herr Cruppi widmete dabei auch einen Passus **den deutsch-französischen Beziehungen.** Man hat, so bemerkte er, von der Rednertribüne aus viel gesprochen von der Rede des deutschen Reichskanzlers Bethmann Hollweg. Erlauben Sie auch mir, einen Auszug daraus zu zitieren. Deutschland hat nicht nötig, erklärt der Kanzler, über die Politik, die es seit 40 Jahren befolgt, vage Erklärungen abzugeben. Es hat bewiesen, daß es mit niemand Streit sucht. Das, was der Kanzler von Deutschland gesagt hat, läßt sich auf die französische

Martin Gunder.

9 Roman von C. Dressel.

(Fortsetzung) **Nachdruck verboten**

Martin quittierte solche Geschichten mit einem Achselzucken. Um der fröhlichen kleinen Grille nicht zu begegnen, die überall zu finden war, wo nur eine Fiedel klang oder scherzhafte Schnurren die Runde machten, war er ja im Haus geblieben. Das sagte er aber seiner Mutter nicht, wiewohl es sie gefreut hätte. In seines Herzens Tiefen wühlte noch immer der Schmerz. Wozu ihn aufrühren?

Sogar dem Wirtshaus hielt er sich fern, wenngleich er ganz gern mal wieder mit seinesgleichen heimische Verhältnisse und ferne Weltbegebenheiten beim Schoppen Bier diskutiert hätte. Doch er wußte, es wurde am Krugtisch nicht bloß politisiert, sondern auch weidlich geklatscht. Zumal die Dorfschönen wurden von den Burschen eifrig durchgehechelt, und Lising Mattes, vor der kein Großbauer als drohende Schutzwand stand, war als Halbdörflerin immer ein beliebtes Ziel witziger Angriffe gewesen, die sie freilich, kamen sie ihr zu Ohren, schlagfertig zurückgegeben hatte, was ihr dann nicht weiter übelgenommen wurde.

Trotzdem, ihm wär's zuwider gewesen, sie gewissermaßen als Unterhaltungsfangball von Hand zu Hand gehen zu sehen, sei es auch nur im Scherz. Im Ernst aber einen andern Namen mit dem ihren vereint genannt zu hören — das hätte er vielleicht noch weniger ertragen.

Einer Begegnung mit Anton, der Weihnachten auf Urlaub kam und eitel wie ein Pfau mit den schwarzweißen Achselschnüren im Dorf paradierte, konnte er nicht so ausweichen.

Der trat ihm unvermutet in den Weg.

Er salutierte mit ironisch tiefer Verbeugung, während ihm der ätzende Hohn in den Mundwinkeln saß. „Dachtest also Hahn im Korbe zu bleiben, Gunderhofbauer?" witzelte er, „da hast dich mal höll sch verrechnet, he? So ein schneidiges Mädel nimmt noch lange keinen Deserteur, und wenn er ihr den Weg zum Standesamt mit Gold pflastert."

Kreidebleich hob Martin die Faust und ließ sie im nächsten Moment mit leisem Aechzen kraftlos sinken. Er sah den hämischen Beleidiger nicht mehr, denn vor seinen Augen schwamm plötzlich ein roter Nebel, in dem Ströme von Blut zusammenrannen.

Eine Halluzination seiner noch nicht völlig überwundenen Nervenschwäche. Der andere aber nahm die geisterhafte Blässe, das jähe schlaffe Sinken des Arms für den Ausdruck feiger Furcht, die ihm billige Courage machte.

„Elender Feigling, willst des Bauers Rock beschimpfen, du, der nicht wert ist, ihn zu tragen? Probier's, und ich schrei's auf die Gasse, was für einer du bist."

Martin hatte sich gefaßt. Er war wieder er selbst, die krankhafte Vision verschwunden. Und nun stand er da in seiner wuchtigen Größe, hochgereckt wie ein Fels, und sah auf den schmächtigeren Einjährigen verächtlich nieder. Dann sagte er mit kalter Ruhe:

„Schad', daß dein Verstand nicht zum Juristen reicht, Sägemüller, hättest sonst die klugen Herren vom Gericht am End' jetzt anders belehren können — nur, daß dich kein vernünftiger Mann anhören tät'. Hüt' dich, du Frechmaul, das nächste Mal schlägt der Grundhofbauer zu." Martin schüttelte drohend die gewaltigen Fäuste. „Schau, da ist noch Kraft drin. Man spürt's, wo die hintreffen, — wahr' dich!"

Sprach's und ließ den verblüfften Spötter stehen. Der hatte freilich im nächsten Augenblick nicht übel Lust, dem ruhig Fortgehenden wie eine wilde Katze auf den Rücken zu springen, aber wie er den riesenhaften Mann ausschreiten sah in gewichtiger Breitspurigkeit gleich einem, der Kraft und Selbstbewußtsein hat, da ahnte er, daß er den kürzeren ziehen würde. Und so begnügte er sich, hinter dem Riesen wie ein Spatz herzuschimpfen: „Du Bauernklotz, besiegt hab' ich dich doch. Lising nimmt doch bloß einen, mit dem sich Staat machen läßt, ich aber kann in voller Parade bei ihrem Vater antreten."

Während Martin langsam weiterging, ohne sich ein einziges Mal nach dem zeternden Spatz umzudrehen, räsonierte Anton inwendig weiter.

„Jawohl, und ich werd's tun. Tausend patentere Mädel gibt's freilich in Berlin, ich hätt' ja nur die Wahl unter den niedlichsten Käfern; aber die passen schlecht wo anders hin, und ich kann nicht ewig in der amüsanten Kaiserstadt hocken bleiben. Da lauert der Hunger auf mich. Mein Brot liegt hier. Lising ist ja auch 'ne nette, possierliche Krabbe, die wird mir schon die Langeweile verjagen. Die paßt zu mir, ich bin erst recht kein Duckmäuser und mag schließlich keine andere. Nur mein Alter will noch nicht 'ran. Ah bah, den wird sie schon klein kriegen, das lustige hübsche Ding."

Und so kam's.

Die Mutter erzählte es Martin am Weihnachtstag:

„Bei Schulmeisters halten sie heute Verspruch."

Als er stumm aufhorchte, sprach sie rasch weiter: „Lising mußte 'en weißes Kleid anziehen, so hat's der Anton gewollt. Neujahr soll sie nach Oldenburg, Unterschied lernen, und nächsten Herbst, wenn Anton freikommt, wollen sie schon heiraten. Ob die Stadtfeinheit dann lang vorhalten wird? Sie hat nichts und er bloß das, was ihm der Alte vom Verdienst hergibt. Das kann so viel nicht sein. Der Sägemüller hat mehr Kinder als Geld."

Martin sagte noch immer nichts. Er stierte in die matt brennende Lampe, die einzige Weihnachtsleuchte, denn von einem Christbaum mit bunter Zier und Kerzenschimmer, den er sonst gern geputzt und angezündet, hatte er diesmal nichts wissen wollen, weil — das Kinderei sei, an der nur Kinder sich freuen könnten. Aber diese eine spärliche Flamme war nun störender in ihrer verhängnisvollen Wirkung, als ein Heer von Weihnachtslichtern. Die hätten eher den roten Nebel zerstreut, der, von der kargen Beleuchtung ausgehend, sich ihm plötzlich vor die Augen legte mit schmerzhafter Verdunklung, daß er taumelnd auf einen Stuhl fiel.

„Na, das geht uns nichts weiter an, was, Martin?" hörte er die Mutter noch sagen; aber es klang verworren, als spräche sie zu ihm aus weiter Ferne.

„Nein, Mutter, gar nichts," antwortete er mechanisch.

„Freuen tut's mich doch, daß die Deern mal für 'ne Weile aus dem Dorfe kommt."

„Es ist ja gleich, Mutter." Er stand schwerfällig auf. „Ich will nach der kranken Stute sehen."

„Scheinst selber nicht ganz beiwege. Laß das Hinnert besorgen. Mutest dir zuviel zu, Jung'."

„Laß man, Mutter, das schad' mir nichts. Die Knecht' sind im Krug. Hast auf Weihnacht vergessen, Mutter?"

Nie wieder nahm Martin Lisings Namen in den Mund, noch hielt er je seiner Mutter stand, wenn sie in ihrer geschwätzigen Art das Gespräch auf all jene Vor- und Nachbegebnisse bringen wollte, die mit der Heirat der hübschen Lehrertochter zusammenhingen und das Dorf in Atem hielten.

Seine und ihre Lebenstage liefen fortan weit auseinander.

Aus dem Gedächtnis freilich verlor er sie nie, die süße schmerzliche Torheit seiner Jugendliebe. Sie war doch eine wundervolle, seltene Frühlingsblüte gewesen, die ihm das Schicksal auf den Weg gestreut. Ihr Gift hatte er heroisch ausgemerzt, ihr berauschender Duft umschmeichelte ihn noch oft in des Lebens platten Nüchternheiten und gerade dann, wenn seine Kleinlichkeiten ihn ersticken wollten und es ihn in kalter Oede fror bis ins Herz hinein. Und er spürte ihn noch, als er längst ein Weib genommen, die Mutter seiner Kinder.

Wenngleich die Sägemüllerleute zur Dorfgemeinde gehörten, bahnten sich zwischen ihrem und seinem Hause nicht die geringsten nachbarlichen Beziehungen an. Die stille Abneigung brach allerdings nicht in offene Feindseligkeit aus, aber sie mieden sich geflissentlich. Sie blieben Luft füreinander für

Republik anwenden. (Sehr gut!) Wir haben die Pflicht, mit Deutschland Beziehungen zu unterhalten, wie sie zwischen zwei großen benachbarten Nationen bestehen müssen. Wir haben an gewissen Punkten gemeinsame Interessen zu wahren und werden dabei stets mit gutem Willen vorgehen. Wenn vielleicht die Interessen der beiden Länder einander entgegengesetzt sein sollten, werden wir diejenigen Frankreichs mit fester Loyalität und im Geiste der Gerechtigkeit wahrnehmen, wodurch, wie ich glaube, gefährliche Mißverständnisse vermieden werden. Der Senat nahm die Ausführungen des Ministers mit Zustimmung auf.

Asien.

× **Nach Mitteilungen aus Kalkutta wurde in Assam eine englische Expedition niedergemetzelt.** Die Expedition scheint aus zwei englischen Beamten und 50 Kulis bestanden zu haben. Nur zwei Kulis entkamen und brachten die Nachricht nach Dibrugarh, von wo sofort 200 Mann an den Ort der Tat entsandt wurden. Den Schauplatz dieser Mordtat bildet die zwischen das Hochgebirge von Tibet und der chinesischen Provinz Jünnan eingekeilte äußerste Nordostecke des britisch-indischen Besitzes. Die Tat scheint sich noch auf britischem Boden abgespielt zu haben, so daß zu einem diplomatischen Konflikt mit China kein Anlaß vorliegt.

Nordamerika.

× Die neuere englische amerikanische Schiedsvertragspolitik scheint **Expräsident Theodore Roosevelt** mit einiger Skepsis zu betrachten. Wie aus Newyork gemeldet wird, führte er in einer Richterversammlung zu diesem Thema u. a. aus: „Ich glaube an den Frieden des Gerechten, ich glaube aber auch, daß es recht ist, die Nation in einer Verfassung zu halten, daß niemand sie ungestraft angreifen kann. Wir sprechen über die große Sache des Friedens wie ein Gerechter, der niemand übel will, aber sich auch selbst gegen das Übelwollen anderer verteidigen kann. Der Narr und der Feigling dürfen nicht gehört werden, wenn sie von Frieden sprechen, und die Nation, die auf sie hört, verdient nicht beachtet zu werden." Nach ferneren Meldungen soll der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag dem Senat in Washington entweder am 15. oder 21. Mai zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. April. Wie das Kaiserliche Gouvernement Kiautschou aus Tsingtau meldet, ist die Pest im Erlöschen. In Tschifu sollen täglich noch etwa fünf Pestfälle zu verzeichnen sein.

Berlin, 8. April. Zwischen Preußen und Anhalt ist ein Staatsvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Wiesenburg nach Roßlau abgeschlossen worden. Hierdurch wird die Hauptstadt von Anhalt, Dessau, die langersehnte bessere Verbindung mit Berlin erhalten.

Frankfurt a. O., 8. April. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Bezirk 3 Baerwalde wurde der konservative Rittergutsbesitzer Kramer mit 204 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Petersburg, 8. April. Einem hier aufgetauchten Gerücht zufolge soll der Versuch gemacht worden sein, einen mit Sprengstoffen gefüllten Sarg in das Winterpalais einzuschmuggeln. Die zwei Männer, die den Sarg transportierten, wurden verhaftet, behaupten jedoch, von dem Inhalt des Sarges keine Kenntnis gehabt zu haben. Es soll sich angeblich um einen Attentatsversuch gegen den Zaren handeln.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat die Pläne für einen Pavillon in der Art eines römischen Tempels entworfen, der zur Umfassung der neuerbauten Kaiserin-Augusta-Viktoria-Quelle in Homburg vor der Höhe dienen soll. Die Quelle sprudelt über einen römischen Altar, der ebenfalls vom Kaiser selbst gezeichnet wurde.

* Der Kaiser verlieh dem bayerischen Staatsminister der Justiz Dr. Ritter von Miltner und dem bayerischen Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten Ritter von Frauendorfer den Roten Adlerorden erster Klasse.

* Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Kronprinzen die Plakette zum Geschenk gemacht, die er anläßlich seines 80. Geburtstages den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und auch dem Deutschen Kaiser überreicht hat. Der Kronprinzessin Cecilie verlieh Kaiser Franz Josef das Großkreuz des Elisabethordens.

* In Münster i. W. starb der Prälat Dr. Franz Hülskamp im Alter von 78 Jahren.

* Der Geheime Ober-Regierungsrat und Vortragende Rat im preußischen Ministerium des Innern Dr. Freund ist zum Ministerialdirektor ernannt worden.

* Der kommissarische Bezirksrichter beim Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika, Amtsrichter Albrecht Graf von Bethusy-Huc ist zum Regierungsrat und ständigen Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt ernannt worden.

* Der König der Hellenen traf zum Besuch des Kaisers auf Korfu ein.

Heer und Marine.

* **Die Felduniform im Friedensgebrauch.** Die neue feldgraue, kriegsmäßige Uniform, die sich im vorjährigen Kaisermanöver gut bewährt hat, wird aus Sparsamkeitsgründen zu Übungen und Manövern erst wieder angelegt werden, wenn die Truppen außer ihren Kriegsbeständen über eine volle Friedensgarnitur verfügen. Da dieser Zeitpunkt bei den einzelnen Armeekorps und bei den verschiedenen Waffengattungen zu sehr verschiedenen Zeiten eintreten wird, so sind die Generalkommandos vom Kriegsministerium ermächtigt worden, zu bestimmen, von wann ab und bei welchen Gelegenheiten die ihnen unterstellten Truppen die feldgraue Bekleidung zu tragen haben.

Der Deutsche Kronprinz daheim.

n. Berlin, 10. April.

Wie doch die Zeit vergeht: ganz kürzlich, so dünkt uns, war der Deutsche Kronprinz noch hier oder da bei irgendeiner offiziellen Gelegenheit in Deutschland als Vertreter des Kaisers zu sehen gewesen — und doch sind es rund fünf Monate her, seit er sich auf seine große Reise begeben hat. Im Eisklub der Berliner Hofgesellschaft und anderswo wird man ihn gelegentlich vermißt haben. Aber dem Gros der Menschheit kommt solch hoher junger Herr ja sozusagen überhaupt nicht aus den Augen: die Zeitungen erzählen täglich von ihm, und die Bilderpresse bringt allwöchentlich die Photographien. Man bleibt ständig in Verbindung, auch wenn Erdteile und Weltmeere dazwischen liegen. Also wirklich fünf Monate — in Potsdam ist man ganz erschrocken darüber, daß man es wirklich so lange ohne den Kronprinzen ausgehalten hat, der morgen eintrifft. In dieser alten kleinen Residenz, in der Offiziere, Hofmarschälle und Geheime Rechnungsräte die „eigentliche" Bevölkerung ausmachen, steht man dem Königshause und den Seinen doch noch viel näher als in Berlin.

Ein herzliches „Willkommen daheim!" wird dem Thronfolger aber nicht nur von den Gesangvereinen seiner Vaterstadt entgegenschallen, nicht nur vom Hof und seiner Umgebung, sondern in Gedanken auch von Hunderttausenden Deutscher im ganzen Reich. Des Kronprinzen Wilhelm Lehr- und Wanderjahre haben einen Höhepunkt jetzt hinter sich. Gereifter kehrt er von weiter Fahrt zurück. Und nicht mit leeren Händen; denn überall, wo er war, hat er durch seine Persönlichkeit dem deutschen Ansehen gut getan und die Auslanddeutschen gestärkt. Ja sogar auf der letzten Etappenstation seiner Reise, in Wien, hat er die Herzen höher schlagen lassen.

Man darf, wenn man vom Kronprinzen spricht, seine Frau nicht vergessen, von der ein alter Feldmarschall in Berlin jüngst gesagt: „Sie ist seit Jahrhunderten wieder die erste Dame am preußischen Hofe!" In unseren früheren kleinen Verhältnissen lobten wir uns das Idyll. Wir waren beglückt, wenn es von einer Königin, einer Kaiserin hieß, sie sei eine schlichte Hausfrau. Aber die Anforderungen werden größer; jetzt sind wir sehr zufrieden, wenn wir aus berufenem Munde hören, daß die Kronprinzessin in der Eleganz ihres Äußern und in dem Geist ihrer Konversation die übrigen Fürstlichkeiten Europas weit hinter sich läßt. Diese an der Riviera erzogene junge Fürstin ist auch gute Mutter, ist auch gute Hausfrau, aber doch hat sie in allem jenen Hauch großer Welt, der bisher beispielsweise die Damen der englischen Aristokratie so hoch über die hausbackenen Genossinnen aus anderen Ländern hinweghob.

Sie war, von Ceylon heimgekehrt, wochenlang der Schwarm der internationalen vornehmen Gesellschaft in Ägypten, während ihr Mann in Indien weiter studierte. „Ach was, studierte!" sagen die Nörgler; Sport getrieben habe er, sonst nichts. Es scheint, daß wir aus unserer verträumten alten Professorenzeit noch nicht hinaus sind, es scheint, daß wir uns ein „Studium" nur über Büchern vorstellen können. Warum nicht auch in der Form von Vorlesungen? Und solche Vorlesungen sind dem Kronprinzen dauernd von hohen indischen Beamten, von Kennern des Landes, von dort ansässigen Deutschen, von unseren Konsuln, von seinen Reisebegleitern gehalten worden. Wenn ich über die bösen Seiten Berlins mich informieren will, — tue ich da besser, wenn ich die 365 Polizeiberichte des Jahres studiere, oder, wenn ich mir vom Polizeipräsidenten über die ganze Materie Vortrag halten lasse?

Der Kronprinz hat mehr als einmal bewiesen, daß er offene Augen hat und sogar — durch die Wolken des Hofgesindes hindurch zuweilen auf den Grund der Dinge sehen kann. So ist es ihm auch in diesem Wanderjahr ergangen. Er wird beispielsweise nie in seinem Leben mehr von lässigen Beamten unseres auswärtigen Dienstes auf den Gedanken gebracht werden können: Auslanddeutsche nenne man diejenigen Leute, die sich andauernd ohne Grund beschweren. Der Kronprinz hat selber gesehen, was deutsche Tatkraft über See leistet. Und er hat auch kennen gelernt, was den Engländern immer noch einen Vorsprung vor uns gibt. In dem stilleren Danzig wird er demnächst Zeit haben, alle die Eindrücke zu verarbeiten; und auch dazu rufen wir ihm ein herzliches „Willkommen daheim!" entgegen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11 April 1911.

1801 Walzerkomponist Josef Lanner in Wien geb. — 1831 Belgischer Bildhauer und Maler Constantin Meunieur in Brüssel geb. — 1861 Schriftsteller Heinz Tovote in Hannover geb. — 1885 Dichter Karl Stieler in München gest. — 1888 Schwedischer Industrieller Ludwig Nobel in Cannes gest. — 1899 Augenarzt Karl Gräfe in Weimar gest. — 1907 Schriftsteller Otto v. Leixner in Groß-Lichterfelde gest.

□ **Die Luftkarte.** Die Menschen weiten das Reich ihrer Herrschaft aus. Erde und Wasser haben ihre Besieger gefunden. Nun wird das Banner gehißt hoch oben in den Lüften. Da kann es denn nicht fehlen, daß der Eifer sich schließlich auf die genaueste Abgrenzung des Gebietes legt. Gleich wie in den großen Karten der Generalstäbe sollen nun auch Karten der Lüfte angefertigt werden. Die erste — den Südosten von Paris umfassend — ist jetzt erschienen. Luftkarten ist eigentlich eine wenig zutreffende Bezeichnung. Die Luft und ihre Strömungen lassen sich nicht im Kartenbild festhalten; es sei denn, daß man den Zustand von Tagen oder Stunden verzeichnen wollte. Was der Luftschiffer braucht, ist die Möglichkeit der Orientierung von der Höhe. Von oben zeigt die Welt dem Beschauer ein anderes, ein eigenes Bild. Nicht nur, daß die Maße sich so eigentümlich verschieben und selbst das Gewimmel einer aufgeregten Menschenmasse, die vom Unheil zum Frevel rast, sich wie ein Geschiebe unruhiger Punkte darstellt, sondern Berge, Flüsse, Häuser, Türme — sie alle zeigen dem Beschauer von der Höhe eine Fläche, die er sonst nicht sieht, und deren Zugehörigkeit er nicht erkennen würde. Die Luftkarte will nun durch ein bestimmtes Zeichensystem dem einsamen Flieger sagen, wo er sich befindet. Für die Nächte aber werden sich die irdischen Dinge, die vorragenden Erscheinungen, durch Flammensignale erkennbar machen und den Weg auch durch die Finsternis des nächtigen Himmels erleichtern. Das dritte Reich wird nun erobert. Aber es liegt wo anders, als die Weisen und die Dichter es geträumt. Es hat seine starken Beziehungen zum Menschen. Aber es ist ihm nahe gerückt. Es ist von ihm erobert. Nicht unterjocht! Das besiegte Griechenland wurde der Lehrmeister des sieghaften Roms. Die besiegte Luft wird die Erde meistern. Es wird dem Empfinden der Staubgeborenen neue Distanzen geben und neue Wertungen herbeiführen. Die Luftkarte, auf der selbst die stolzen Höhen der Türme und Paläste nur als Punkte erscheinen, wird eine Erzieherin werden für die Überzeugung, daß alle menschlichen Maße nur ein Relatives, ein Bezügliches sind. Was ist groß, was ist schließlich klein? Es kommt eben nur auf den Standpunkt an.

—* Ziehung 4. Klasse 224. Kgl. Preußischer Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung. 10000 Mk. auf Nr. 72331, 3000 Mk. auf Nr. 59019 98271 148115 169176. — Nachmittags-Ziehung. 100000 Mk. auf Nr. 138476, 60000 Mk. auf Nr. 9982, 40000 Mk. auf Nr. 87871, 15000 Mk. auf Nr. 185899, 5000 Mk. auf Nr. 40213 101995, 3000 Mk. auf Nr. 148562.

—* **Flottenvereins-Sonderfahrt zur Turiner Weltausstellung.** Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, eine größere Seereise auf einem Ueberseedampfer zu machen und um die Weltausstellung in Turin zu besuchen, veranstaltet der Hauptausschuß des Deutschen Flottenvereins eine Sonderfahrt, die am 3. Mai in Bremerhaven an Bord des Lloyddampfers „Yorck" ihren Anfang nimmt. Auf dieser Fahrt werden Rotterdam, Antwerpen (dreitägiger Aufenthalt), Southampton, Gibraltar und Algier anlaufen. Es wird Gelegenheit sein, diese Hafenstädte unter sachkundiger Führung zu besichtigen. Am 16. Mai erfolgt die Ankunft in Genua. Nach Besichtigung dieser Stadt wird am 17. Mai die Weiterfahrt nach Turin fortgesetzt. Für den dreitägigen Aufenthalt in Turin hat der deutsche Reichskommissar in Turin Herr Geheimer Regierungsrat Professor Busley ein sehr inhaltreiches Programm in Aussicht genommen. Er ladet unter anderm die Teilnehmer auch zu einem Frühstück im Deutschen Restaurant der Ausstellung ein. — Der Preis dieser Fahrt beträgt einschließlich Verpflegung, Unterbringung, Dampfer- und Eisenbahnfahrten 1. Klasse, Besichtigungen, Ausflüge 425 Mark. Die Reise endigt in Turin. Ausführliche Programme sind vom Geschäftszimmer des Hauptausschusses für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 30 I., kostenlos zu beziehen. Der Anschluß unterwegs ist möglich. Auch Damen können an der Reise teilnehmen. Die Anmeldungen müssen möglichst frühzeitig erfolgen, spätestens bis zum 19. April, da am 20. April die Plätze an Bord des „Yorck" belegt werden müssen.

+ **Kierspe,** 10. April. Gestern fand die Konfirmation von 88 Kindern, 51 Knaben und 37 Mädchen, statt. Von diesen Kindern besuchten $^2/_5$ die Dorfschule, $^1/_5$ die Schule in Kierspe-Bahnhof, der Rest verteilte sich auf die übrigen Schulen der Gemeinde.

Lüdenscheid, 10. April. Zur Unterstützung des fünfzehn Wochen währenden Werkzeugschlosserstreiks kündigten auf Anordnung des Metallarbeiterverbandes bei drei Firmen 112 organisierte Arbeiter. Weitere folgen heute. Die Gefahr des allgemeinen Streiks oder einer Aussperrung ist näher gerückt.

Balve, 10. April. Ein Arbeiter aus der Nähe von Fröndenberg wurde im nahen Eisborn tot aufgefunden. Der Mann, der am Abend vorher im betrunkenen Zustande gesehen worden ist, hat sich im Freien niedergelegt und ist dann erfroren.

Iserlohn, 10. April. Der vor kurzem verstorbene Geh. Kommerzienrat H. Kissing hat testamentarisch recht erhebliche Geldstiftungen gemacht, und zwar dem Realgymnasium 20000 Mk., dem Armen- und Krankenhaus 15000 Mk., dem Pensionsfonds der Volksschullehrer-Witwen- und Waisenkasse 10000 Mk., den städtischen Armen 5000 Mk. und dem Verschönerungsverein ebenfalls 5000 Mark.

Wattenscheid, 10. April. Mit der Aktiengesellschaft „Phönix", deren Bergwerksanlage Zeche „Holland" im hiesigen Stadtbezirk liegt, war wegen der Höhe der zu entrichtenden Umsatzsteuer mehrfach verhandelt worden. Die Stadt hatte zuerst 111000 Mk. gefordert, während der „Phönix" nur 67000 Mk. zahlen wollte. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde einem Abkommen zugestimmt, wonach die Umsatzsteuer auf 84500 Mk. bemessen wird.

Bochum, 10. April. Der Postassistent K. Middeldorf von Eickel unterschlug vor einigen Monaten Postanweisungsbeträge in Höhe von 10000 Mk. Die unterschlagenen Summen wurden durch Verwandte gedeckt. Middeldorf hatte sich heute wegen Amtsverbrechens vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände erkannte das Schwurgericht auf 10 Monate Gefängnis.

Lippstadt, 10. April. Der im hiesigen Kreise belegenen Gemeinde „Miste" ist durch allerhöchste Kabinettsorder gestattet worden, ihren Namen in „Meiste" umzuändern.

Radevormwald, 11. April. Der um 12.10 Uhr von Radevormwald kommende Personenzug erlitt um 1.08 Uhr mittags in Beyenburg einen Unfall. Am Bahnübergang in der Nähe des Roltzen'schen Hauses entgleiste die Lokomotive des Zuges in einer Weiche. Die Maschine schlug um und riß den Schienenstrang auf. Die Bedienungsmannschaft der Maschine sowie das reisende Publikum kam mit dem Schrecken davon. Da das Gleis gesperrt war, konnten die Reisenden nach ca. zweistündigem Warten mittels eines Hilfszuges nach Rittershausen weiter befördert werden. In gleicher Weise wurde der Betrieb durch Umsteigen der Passagiere in der Richtung nach Krebsöge aufrecht erhalten, bis das Hindernis beseitigt war.

Wipperfürth, 10. April. Auf dem hiesigen Landratsamte ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die bisher noch unbekannten Diebe haben in sämtlichen Geschäftsräumen des Amtes die Schränke und Pulte erbrochen; selbst das Kellergeschoß haben sie nicht verschont. Die Beute war aber nur gering. Geld ist ihnen überhaupt nicht in die Hände gefallen; sie haben nur einige Flaschen Wein und einige Zigarren erbeutet.

Elberfeld, 10. April. In der chemischen Waschanstalt der Firma Kampermann entstand in der Benzinwäscherei eine Explosion. Die beiden Benzinwäscher Bockmühl und Velten erlitten Brandwunden. Eine Arbeiterin, die in ihrer Angst über einen Stacheldrahtzaun sprang, hat sich an beiden Händen verletzt. Das Feuer konnte von der Wehr nach einstündiger Arbeit bewältigt werden.

Köln, 10. April. Dem ersten April sind selbst die Behörden nicht heilig. Ein hiesiges Blatt hatte eine scherzhafte Notiz über die Einrichtung eines Eispalastes im Anschluß an den Bierkeller einer Brauerei an der Großen Budengasse gebracht. Eine hiesige Behörde hat darauf von der städtischen Bauverwaltung Aufklärung verlangt, weshalb ihr dieses Projekt nicht zur Genehmigung unterbreitet worden sei. Hoffentlich entstehen aus dieser Nachricht nicht noch weitere Verwicklungen; das Blatt gelobte aber, für die Zukunft am 1. April nur noch von Plänen Kenntnis zu geben, die durch sämtliche Instanzen hindurchgegangen sind.

Bonn, 10. April. Meldungen von den Vorgebirgen zufolge haben die anhaltenden Nachtfröste eine verheerende Wirkung unter der Aprikosen- und Pfirsichblüte und den Frühjahrsfrüchten hervorgerufen. Stellenweise ist die ganze Ernte vernichtet. Auch in jenen Gegenden des Oberrheins, in denen der Winzer infolge der schlechten Weinernte sich auf die Obstweinzucht verlegte, sieht es traurig aus. Der Winzer steht vor einer erneuten Katastrophe, da er seine Hoffnung besonders auf reichen Frühkirschenertrag setzte, die nun durch das anhaltende Frost-

---

Jahre und Jahre, bis es dem Schicksal gefiel, dennoch wieder einen Faden hin und her zu spinnen, der aber nicht ein neues starkes Band der Freundschaft wob, sondern sich zu einer Geißel knüpfte.

Gleich nach Neujahr ging im Dorf ein neues Wundern über den Gunderhofbauer an, denn Martin besuchte eine Landwirtschaftsschule.

Der staunende Spott der Gemeinde oder seines Gesindes, soweit er dessen gewahr wurde, verschlug ihm nichts. Haus und Hof waren gut bestellt. Man konnte seiner ganz wohl für ein paar stille Wintermonate entraten, und so setzte sich der lange ernste Mensch auf die Schulbank und lernte, was nur in seinen harten Schädel hineinwollte.

Fortsetzung folgt.

wetter total vernichtet ist. In einzelnen oberrheinischen Gemeinden rechnet man mit einem durch das Frostwetter verursachten Verlust von je 100 000 Mark.

Duisburg. 10. April. Die vor kurzem gelungene Wiederfestnahme des Räuberhauptmanns Stratmann, des zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten Einbrechers, dem es gelang, aus dem Irrenhause, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte, zu entspringen, und der dann wie früher einen großen Teil des Industriegebietes unsicher machte, dürfte einen ganzen Rattenkönig von Strafprozessen zur Folge haben. Außer dem eigentlichen Komplizen Stratmanns, einem gewissen Lotz, sind nämlich bisher 21 Personen, hauptsächlich aus der Gegend von Oberhausen, verhaftet worden, die das verbrecherische Treiben Stratmanns durch Hehlerei und Begünstigung unterstützt haben.

Duisburg, 10. April. Ein Betrugsprozeß, der in Sportkreisen viel Aufsehen erregt hat, gelangte, nachdem er früher vertagt worden war, heute zum Abschlusse. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann C. W. Herbertz aus Duisburg. Dieser vertrieb zwei „Wettsysteme", das „Festasystem" und das „stehende Handicap" an Rennbahnbesucher und Sportfreunde. Die Preise schwankten zwischen 100 und 500 Mk. Das Festasystem zeigte Staffelwetten auf die Tips der „La Patrie" mit einem Satz von 10 und Staffeln von 5 Mk., die solange erhöht wurden, bis eine Quote von mindestens 15 : 10 herauskam, oder der Einsatz 150 Mk. erreicht hatte. In beiden Fällen gingen die Einsätze auf 20 Mk. zurück. Das stehende Handicap war für Nachwetten auf Distanz solcher Pferde bestimmt, die im Festasystem ausfielen. Der Angeklagte behauptete, bei Anwendung seines Systems gebe es nur Ueberschüsse. Seine Frau habe damit im vorigen Jahre so viel Geld gewonnen, daß sie sich ein Automobil kaufen können. Gutachter Kriminalkommissar von Manteuffel (Berlin) wies dem Angeklagten in seinen Aufstellungen auf Schritt und Tritt Fehler nach, die bestimmt seien, den Kunden Ergebnisse vorzutäuschen. Die beiden Systeme seien wertlos. Gutachter Schriftleiter Georg Ehlers vom „Deutschen Sport" in Berlin schloß sich diesem Gutachten an. Zeugen aus Köln, Herne, Essen, Bochum, Magdeburg und Berlin fühlten sich teils betrogen, teils waren sie begeisterte Anhänger des Systems. Der Staatsanwalt beantragte 1800 Mk. Geldstrafe. Das Urteil lautete jedoch auf Freisprechung. Betrug setzte voraus, daß der Betrogene in Unkenntnis über den wahren Wert der empfangenen Sachen sei. Das könne aber bei solch erfahrenen Sportsleuten, wie es die Zeugen seien, nicht angenommen werden. Das Gericht stelle ausdrücklich fest, daß der Angeklagte wohl geäußert habe, wie wertlos seine Systeme seien, halte aber den Tatbestand eines vollendeten Betruges nicht für erwiesen.

Gefährlicher Raubmörderfang.

Der Raubmörder Kowoll, der im März in Bismarckhütte einen Nachtwächter durch einen Schuß tötete, am 31. März in Laurahütte bei einer nächtlichen Radauszene den Schutzmann Gehlsen erschoß, vor einigen Tagen in Josefsdorf den Schlosser Kopatz, als dieser ihn bei Ausübung eines Einbruchs ertappte, tödlich verletzte, sollte jetzt in Laurahütte, wo er sich bei seiner Braut versteckt hielt, verhaftet werden von dem Gendarmeriewachtmeister Pniok.

Auch ihn erschoß er und floh zu einem Onkel nach **Roßberg bei Beuthen,** wo er Unterschlupf suchte. Der Onkel zeigte aber sein Erscheinen der Polizei an, die sofort **sechs Schutzleute entsandte.** Ein Schutzmann, der in die Wohnung eindrang, wurde von einem Komplizen des Kowoll, Walerus, angefallen und gebissen. Der Schutzmann wehrte den Angreifer durch einen Schuß ab, während ein anderer Schutzmann durch ein Fenster auf Kowoll schoß. Kowoll feuerte gleichfalls mehrmals und verletzte mehrere Schutzleute, darunter einige schwer. Er wurde schließlich durch zehn Schüsse getötet.

Auf Kowolls Ergreifung waren 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Der erschossene Wachtmeister Pniok hinterläßt eine Witwe mit 9 Kindern. Kowolls Spießgeselle wurde ins Gefängnis eingeliefert, wo er auch bald den schweren bei seiner Verhaftung erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Nah und Fern.

○ **Rabiater Bräutigam.** In Kohlheide bei Aachen geriet ein Arbeiter mit der Mutter seiner Braut in Streit. Plötzlich feuerte er einen Schuß auf seine zukünftige Schwiegermutter ab, die tödlich getroffen sofort zu Boden sank. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen seine Braut und streckte auch sie mit einem Schuß nieder. Mit dem dritten Schuß tötete er sich dann selbst.

⊙ **Der Findling im Postpaket.** Im Düsseldorfer Paketpostamt fanden Beamte ein kleines, etwa 14 Tage altes Kind in einer Pappschachtel auf. Das Kind war nur mit einem Hemdchen bekleidet und halb erstarrt. Nachdem das Wesen sorgsam in Decken gewickelt und erwärmt worden war, wurde es dem Düsseldorfer Wöchnerinnen-Asyl zugeführt.

⊙ **Verkauf von Gymnasialzeugnissen.** In Lemberg wurde der ehemalige Offizier Nanowski unter dem Verdacht verhaftet, zahlreiche Urkunden gefälscht zu haben. Bei einer Haussuchung, die bei ihm und einem Spießgesellen stattfand, wurden zahlreiche gefälschte Formulare von Schulzeugnissen vorgefunden. Die Verhafteten sollen die Fälschungen von Gymnasialzeugnissen schon seit Jahren systematisch betrieben haben.

Hosenrock als Agitationsmittel. Der Ausschuß des tschechischen Schulvereins in Prag hat eine Abstimmung über den Hosenrock eingeleitet. In der Aufforderung an die Volksgenossen heißt es: Wer für den Hosenrock ist, möge seine Stimme unter Beifügung einer 20-Hellermarke abgeben; wer dagegen stimmt, soll zwei 10-Hellermarken senden. Jeder, der mehr Stimmen haben will, muß sovielmal 20 Heller dem Verein widmen, als er Stimmen abgeben will. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich für den nationalen Zweck eine hübsche Einnahme ergeben wird.

Theaterdirektortrick. In einem thüringischen Blatt findet sich folgende Anzeige: „Heute, Donnerstag, größte Novität der Gegenwart! Heimat und Glaube, oder: Die Auswanderung der Protestanten, Lebensbild in fünf Akten von Artur Müller. Zu diesem neuen, ausgezeichneten Stück ladet ergebenst ein Ernst Wetzel, Direktor." Wer wagt es, Herrn Artur Müller des Plagiats zu bezichtigen? Das angekündigte Stück heißt ja „Heimat und Glaube", nicht „Glaube und Heimat!"

Riesenbrände in Asien.

Aus Japan und aus Indien werden zwei gewaltige Brandkatastrophen gemeldet. Während es aber bei der Feuersbrunst im „Lande der Kirschblüte" ohne Menschenopfer abging, kamen bei der andern Hunderte von Personen ums Leben. Sie erinnert stark an jenes grausige Brandunglück im ungarischen Orte Oetkörita, wo so viel Menschen bei lebendigem Leibe in einem dem Vergnügen geweihten engen Raume verbrannten. Die betreffende Nachricht kommt aus Bombay und lautet:

200 Menschen verbrannt.

In der Nähe von Wadgaon im **indischen Bezirk Puna** brach in einem Dorfe in einem größtenteils aus Rohr bestehenden Gebäude, in dem sich etwa 500 Eingeborene zur Feier des **Ramnari-Festes** vereinigt hatten, **Feuer aus. Da das Haus nur einen Ausgang hatte, kamen 200 Männer, Frauen und Kinder in den Flammen um.**

Der Brand, der aus Tokio, der japanischen Hauptstadt, gemeldet wird, ist an sich allerdings noch größer gewesen und hat an Hab und Gut wohl mehr Schaden angerichtet, verschonte aber, wie bereits erwähnt, Menschenleben. Es wird dazu berichtet:

Tokios Geishaviertel abgebrannt.

Im Vergnügungsviertel Yoshiwara der japanischen Hauptstadt sind **vom Feuer 3000 Häuser vernichtet** worden. Über **6000 Menschen sind obdachlos. Zahlreiche Mädchen** haben schwere **Brandwunden** erlitten. Das Feuer drohte auf die benachbarten Viertel Hongo und Koischikawa überzugreifen. Nur durch **Sprengungen und Niederlegung ganzer Straßenzüge** gelang es, das Feuer zu beschränken.

Tokio, das eine ungeheure, zum großen Teil nicht bebaute und mit Parks und Gärten bedeckte Fläche einnimmt, zerfällt in drei Abschnitte: Giro, die kaiserliche Zitadelle im Mittelpunkt, Goto-Giro, die Stadt außerhalb der Zitadelle, und Midzi, die Außenteile, wo sich jetzt der Sitz der Industrie befindet. Das Geishaviertel Yoshiwara liegt in Goto-Giro. Dieses besteht meist aus niedrigen, zierlichen Holzhäuser, die aber in letzter Zeit wegen der häufigen Feuersbrünste mehr und mehr durch Backsteinbauten ersetzt worden sind. Aber auch diese leichtgebauten Backsteinhäuser sind, wie das Unglück beweist, nicht feuersicher genug.

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

C. W. **Weitgehende Haftpflicht der Gemeinden.**

Düsseldorf, 10. April. Im November 1909 ließ die Stadt Neuß durch den Tiefbauunternehmer W. aus Düsseldorf auf der Oberstraße in Neuß eine Kanalisationsanlage ausführen. Während der Arbeiten befand sich im Boden des Straßendammes eine tiefe Erdausschachtung; rechts neben ihr und bis an den Bürgersteig heranreichend lagen aufgehäuft die ausgeschachteten Erdmassen. Auf dem Bürgersteige selbst war ein schmalspuriges Geleise angebracht, auf welchem die der Fortbewegung des ausgeschachteten Bodens dienenden Kippwagen hin- und hergefahren wurden. Hierdurch wurde auf der in Betracht kommenden Strecke der für die Fußgänger freibleibende Raum auf dem Bürgersteig so sehr beengt, daß sich auf demselben jedesmal nur eine einzige Person fortbewegen konnte. Am 30. November 1909 abends wollte der Kaufmann L. seine in der Oberstraße liegende Wohnung aufsuchen. Auf diesem Wege stolperte er, kam zu Fall, brach einen Oberarm und war an den Folgen dieser Verletzung längere Zeit krank. Er verlangte, in dem er Klage erhob, von der Stadt Neuß und dem Tiefbauunternehmer W. Erstattung der durch den Unfall ihm bisher erwachsenen Kosten in Höhe von 1350 Mk. und beantragte ferner die grundsätzliche Feststellung ihrer Haftpflicht dahin, daß die Beklagten verpflichtet seien, ihm allen weiter noch entstehenden Schaden zu ersetzen und ihm ein Schmerzensgeld zu zahlen. Der Kläger stützte die Haftung der Beklagten auf die Behauptung, daß die Gefährlichkeit der Anlage, insbesondere die Beengtheit des Durchganges auf dem Bürgersteig besondere Vorsichtsmaßregeln, namentlich eine ausreichende Beleuchtung erfordert hätte. Die Stadt Neuß habe sich dadurch schadenersatzpflichtig gemacht, daß sie ihrer Aufsichtspflicht nicht genügt hätte; auch hafte die Stadt, weil ihre Polizeiorgane eine so gefährliche Anlage überhaupt nicht hätten dulden dürfen. — Das Düsseldorfer Landgericht hat den Anspruch des Klägers gegen beide Beklagte gerechtfertigt erklärt. Es ging davon aus, daß der Kernpunkt die Frage nach der Beleuchtung der Unfallstelle zur Zeit des Unfalles sei; es sei aber erwiesen, daß die fragliche Stelle nicht ausreichend beleuchtet gewesen sei. Für den Schaden des Klägers hafte der Tiefbauunternehmer W. gemäß § 823 des B. G.-B. aus dem Gesichtspunkte der fahrlässigen Körperverletzung. Durch Nichtbeachtung der die Beleuchtung vorschreibenden Polizeiverordnung habe er pflichtwidrig gehandelt; auch sei es für ihn voraussehbar gewesen, daß er infolge der erheblichen Verengung des Bürgersteiges durch das Geleise in der Dunkelheit ein Fußgänger über die Schienen zu Fall kommen konnte. Ohne Erfolg führe der Beklagte demgegenüber den Unfall auf eigenes Verschulden des Klägers zurück, insofern, als dieser in Kenntnis der Gefährlichkeit den Weg gewählt habe. Wenn auch eine öffentliche Straße durch verkehrshindernde Arbeiten oder sonstwie zeitweise in Anspruch genommen werden müsse, so dürfe doch jeder voraussetzen, daß an den in Anspruch genommenen Stellen für eine genügende Sicherheit des Publikums gesorgt sei; und wenn bei Nachtzeit die Stellen im Dunkel lägen, dann dürfe der Fußgänger annehmen, daß die besondere Beleuchtung deshalb unterlassen wurde, weil die Passage unbedingt sicher sei. Eine Fahrlässigkeit könne also dem Kläger aus der Benutzung des Bürgersteiges nicht zum Vorwurf gemacht werden. Neben dem Unternehmer hafte aber die Stadt für die Folgen des Unfalles. Eine Stadtgemeinde, die einen Bürgersteig dem öffentlichen Verkehr übergeben habe, sei verpflichtet, für den verkehrssicheren Zustand zu sorgen. Bei einem längere Zeit bestehenden sicherheitsgefährdenden Zustand des Bürgersteiges sei die Gemeinde für den dadurch verursachten Schaden ohne Weiteres haftbar, gleichviel, welches Organ die unmittelbare Verantwortung treffe. Die Stadt hafte demnach als Mittäterin, und es stehe ihr der durch § 831 des B. G.-B. gegebene Entlastungsbeweis nicht offen, daß der zur Ausführung der Arbeiten von ihr ausgewählte Unternehmer als zuverlässig bekannt sei, daß sie also bei dessen Auswahl die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe.

Kongresse und Versammlungen.

** **Von der Berliner Handwerkerkonferenz.** Auf der in Berlin abgehaltenen Handwerkerkonferenz wurde hinsichtlich der Frage „Abgrenzung von Fabrik und Handwerk" namentlich die Schaffung einer einheitlichen Instanz sowohl von Vertretern des Handwerks wie von denen der Industrie und des Handels angeregt. Besonders wurde auch die Frage hierbei erörtert, ob im Handwerk Großbetriebe möglich seien, und ob das Handwerk berechtigt wäre, zu verlangen, daß solche Großbetriebe dauernd bei den Handwerks-Organisationen verbleiben sollten. Bei der Frage „Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk" wurden zwei Vorschläge aus der Konferenz laut, einmal die Einsetzung einer kleineren Kommission im Reichsamt des Innern, die unter Hinzuziehung von Vertretern der beiden Interessenten-Verbände eingehende Vorschläge zur endgültigen Regelung dieser Streitfrage machen soll. Von anderer Seite wurde empfohlen, der Reichskanzler möge sich mit den Verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen, damit diese versuchen sollten, eine freundschaftliche Verständigung der Handels- und Handwerkskammern auf dem Wege der freien Vereinbarung herbeizuführen.

Letzte Nachrichten.

Bremen, 10. April. Der bei Fire Island auf Grund geratene Dampfer „Prinzeß Irene" ist wieder flott geworden und nach Newyork weitergegangen.

Bromberg, 10. April. Bei Schwarzenau fuhr ein Arbeiter mit seinem Gespann in der Dunkelheit in eine Torfgrube. Kutscher und Pferde ertranken.

Dessau, 10. April. Vor dem hiesigen Friedhof erschoß der verheiratete Kontrolleur Abel seine 19jährige Geliebte Eichler und dann sich selbst.

Breslau, 10. April. Die Pulvermühle bei Reichenstein ist explodiert. Die innere maschinelle Einrichtung ist vollständig zerstört. Zwei Arbeiter wurden getötet.

München, 10. April. Der Leutnant a. D. Adalbert v. W., der Sohn eines Generalmajors z. D., wurde von seiner Geliebten aus Eifersucht durch einen Dolchstich schwer verwundet.

Bayreuth, 10. April. Bei Helmbrechts verunglückte das Fuhrwerk eines Müllers mit fünf Personen auf einer abschüssigen Straßenstelle. Alle Insassen und die Pferde erlitten schwere Verletzungen.

Gießen, 10. April. Auf dem Hof Albach bei Lich sind drei polnische Arbeiter erstickt, die, um sich zu wärmen, einen Topf mit glühenden Kohlen in ihrem Zimmer aufgestellt hatten.

Sprottau, 10. April. Die beiden Tertianer, die flüchtig geworden waren, weil sie nicht versetzt worden sind, haben sich in Fiume der Behörde gestellt. Den Jungen war das Geld ausgegangen. Sie wollten nach Nordafrika.

Mailand, 10. April. Der Skiläufer Austein aus Deutschland stürzte in einen Abgrund. Seine Leiche wurde schrecklich verstümmelt geborgen.

Zivilstand des Standesamtes Breckerfeld

für den Monat März 1911.

Geburten:

Hermann Diederich S. des Bahnarbeiters Wilhelm Payenberg zu Löhnen, Kreis Dinslaken. Johanna T. des Fabrikmeisters Karl Hoffmann zu Schlüchtern. Else Margarete T. des Wirts Gustav Effey zu Breckerfeld. Else T. des Wiesenbauers Gustav Dollberg zu Ebbinghausen. Elly T. des Landwirts Albert Kückelhaus zu Kückelhausen. Otto S. des Packers Otto Dahlhaus zu Wahnscheid.

Eheschließungen:

Zirkelschmied Albert Boerster zu Vogelsruthe und Dienstmagd Emma Hackenberg zu Delle. Schlosser Richard Pfeifer zu Ebbinghausen und Dienstmagd Frieda Hundhausen zu Feckinghausen, Kreis Lennep. Federbundschmied Richard Johann Zappe zu Boßel und Dienstmagd Berta Rama zu Breckerfeld.

Sterbefälle:

Händler Wilhelm Hansen zu Königsheide, 41 J. 7 M. 12 T. alt. Landwirt und Fuhrunternehmer Wilhelm Altena zu Breckerfeld, 65 J. 4 M. 25 T. alt. Leibzüchter Karl Werthmann zu Epscheid, 48 J. 1 M. 12 T. alt. Ernestine Trier zu Boßel, 1 J. 7 M. 25 T. alt. Arbeiter Karl August Wortmann zu Dahl, 52 J. 2 M. 8 T. alt.

1 propres Mädchen sucht sich stets ein

Waschmittel aus, mit dem die Wäsche tadellos weiß und schonend rein wird; sie findet das Gewünschte in Luhns Wasch-Extrakt zur ersten Lauge und Luhns Salm.-Terp.-Kernseife zur zweiten Lauge. Man merke sich: Luhns erhält und spart Geld!

Turn-Verein
Deckinghausen.

Am 2. Ostertage
morgens 7 Uhr
Apell des Trommler- und Pfeiferchors
in sämtlichen Instrumenten, anschließend **Uebung.**

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Tambour-Major.

Pumpernickel, Grahambrot, Kastenstuten,
sowie sämtliche Fabrikate der Hagener Brotfabrik empfiehlt stets frisch
Rud. Johann, Carthausen.

Osterpostkarten
in hübscher Auswahl empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Osterpostkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Langhaariger braunweiß gefleckter
Wachtel-Hund



(Spaniel) auf den Namen „Tell" hörend entlaufen.

Angaben über Verbleib des Hundes werden belohnt. Wiederbringer guten Finderlohn

Curt Jäger,
Schalksmühle.

Schwere frische Eier
16 Stück Mk 1,0
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.



Am Donnerstag morgen den 13. April erhalte ich eine Auswahl **Kühe.**

Wilh. Kerspe, Halver.

Suche zum baldigen Eintritt einen tücht.

Schreinergesellen

Otto Rockemann,
Schreinermeister, Oberbrügge.

Packerlehrling

per sofort gesucht
Woeste & Cie., Brügge-Heesfeld.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann noch als

Packerlehrling

Stelle finden bei
Dresbach & Co., Halver.

Ich suche für den 1. Juni ein ordentliches, zuverlässiges

Dienstmädchen,

welches schon in besserem Hause tätig war.
Frau Franz Paulmann, Lüdenscheid
Concordiastraße 22.

Gutes Klee- u. Wiesenheu
verkauft billig
Carl Dahlhaus, Halver,
Hagenerstraße.

Habe noch mehrere gebrauchte

Göpel und Futterschneidemaschinen

billig abzugeben.
Carl Giersieper
Maschinenfabrik
Schöneberge bei Halver.

Spazierstöcke

in schöner Auswahl empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.

Das Gehen über meine Weide

am Bahnhof Anschlag wird hiermit strengstens untersagt.
Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Patent-Büro
R. Schrader
Hagen i. W. Bahnhofstr. 49.
Keine marktschreierische Reklame auf Kosten der Anmelder. (II.)
Keine auf Täuschung berechneten Veröffentlichungen.



Für **Karfreitag** empfehle lebendfrischen

Schellfisch und Cabliau

ferner

prima Stockfisch
la. gewalzten Stockfisch
sowie sämtliche
Fischmarinaden
Frau E. Lansberg, Halver.

Guano
„Füllhornmarke"
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Apfelsinen

10 Stück 45 Pfg.
10 Stück 55 Pfg.
10 Stück 82 Pfg.
extra feine Blutapfelsinen
10 Stück 73 Pfg.

Fritz Bangert, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen ganzen und gemahlenen

Kalk

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 1.35.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot a. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Vornehme fertige Herren-Kleidung!

Frühjahrs-Neuheiten

in

ANZÜGEN

Die letzten Neuheiten für das Frühjahr sind in unerreichter Auswahl eingetroffen.

Die Abteilung bietet hinsichtlich der heutigen Mode das Vollendetste und Schönste.

Die Preise sind mit Rücksicht auf die Güte der Konfektion unerreicht billig gestellt.

Spezial-Abteilung für Jünglings-Bekleidung.

J. Loewenstein .: Hagen i. W.



Ernst ist das Leben
Heiter die Kunst!

Dilettanten-Verein „Hohenzollern" Halver
Verein zur Pflege der Schauspielkunst und des Vortragswesens

feiert am 2 Ostertage auf der Karlshöhe (E. Theimann) sein

12. Stiftungs-Fest

durch **Konzert, Theater und Ball.**

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr Abends 8 Uhr Ball
Die Musik stellt die Lückmann'sche Kapelle.
Entree zum Konzert: 50 Pfg., im Vorverkauf: 40 Pfg.; zum Ball 1 Mk. Karten sind zu haben beim Friseur Hedderich und im Vereinslokal (Posthaus).
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von **Oberbrügge** und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am **Dienstag, den 18 April** beginnend, im Saale des Herrn **Oswald Spannagel,** einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. v. 4—6 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr.

Reichhaltiges Programm in sämtlichen neuen Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Fritz Kattwinkel, Halver.
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

S. G. V.
Abteilung Halver.

General-Versammlung
am Mittwoch, den 12. April abends 8½ Uhr
im Hotel zur Fuhr.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Festlegung des geplanten Familienabends
3. Vorstandswahl
4. Arbeitsplan für 1911
5. Wanderungen 1911
6. Verschiedenes

Der Vorstand.

Gemischter Chor Adler Halver.

Donnerstag, den 13. April cr. abends 9 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht
2. Vorstandswahl
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Turnverein Grünenbaum

Donnerstag, den 13. ds. Ms. abends punkt 8½ Uhr

Turnen

der Männer- u. Jugendabteilung
Der Turnwart.

Frische Fische für die Karwoche

1000 Pfund
treffen am Mittwoch ein.

Allerfeinster Cabliau, geköpft	Pfd. 15 Pf.
Allerfeinster Portionsschellfisch	3 Pfd. 50 Pf.
Allerfeinster Mittelgroßerschellfisch	Pfd. 22 Pf.

Hamburger Importhaus,
Inh.: Wm. Charlotte Kettling, Schalksmühle i. Westf.

F. Reineke

Hagen i. W., Frankfurterstr. 87.

Spezialhaus
in
Hüten
Mützen
Schirmen
Spazierstöcken
Wäsche
Kravatten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Grösste Auswahl.
Reparaturen schnell und billig.
Gelbe Marken. Volle Bücher nehme in Zahlung.

Aus der Praxis.
Für die Praxis.

Private kaufmännische Fachschule Lüdenscheid.

Inhaber: **R. Grafenick,** vereidigter Bücherrevisor.
Beginn neuer Tages- und Abendkurse am 23. April.

Süßrahmbutter
empfiehlt
Frau E. Lansberg Halver.

Frische schwere Eier
15 Stück 1 Mark
Fritz Bangert, Halver.



Am Mittwoch morgen früh, den 12. April, bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** bei Gastwirt Müller in Schalksmühle und nachmittags an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.

Eduard Moos.